

Gefangen im Seerosentrichter

Es ist in der frühen Morgenstunde nach Sonnenaufgang. Ich erfreue mich an den Seerosenblüten im Fischteich. Eine Blüte, die vom Sonnenlicht noch nicht erreicht wurde, war gerade dabei, sich zu entfalten. Da fand sich auch gleich eine Biene ein, um eine Ernte heimzuholen. Sie musste eine böse Erfahrung machen: Der Blütentrichter war noch zu eng und lang und die Staubgefässe noch nicht gereift. So entpuppten sie sich für die Biene als ein schreckliches Labyrinth. Ihre Beine fanden keinen Halt an den vielen Armen der Staubgefässe. Es war grotesk mitanzusehen, wie sie auch ihre Flügel nicht ausbreiten konnte; sie waren zwischen den Staubgefässen gefangen. So zappelte die Biene vergebens, um wieder nach oben

zu gelangen. Nach längerem Zuwarten und Beobachten erkannte ich, dass sie wahrscheinlich erst nach völliger Entfaltung des Blütenkelches in Freiheit gelangen konnte. Um ihr den Stress zu ersparen, steckte ich einen kleinen Stängel als Hilfsleiter in die Blüte hinein. Mühelos hatten nun die Hinterbeine festen Halt und endlich ging es ab in die Freiheit.

Auch das Warten auf den richtigen Zeitpunkt zur Bestäubung einer Seerose will offenbar gelernt sein. Allerdings habe ich noch nie Seerosensamen gesehen, da die verwelkte Blüte, sofern man sie nicht entfernt, zum Teichboden fällt. Die Seerose vermehrt sich durch Wurzelteilung.

Friederike Rickenbach, Zürich
(rike.rickenbach@tabularium.ch) ☺



FOTOS: FRIEDERIKE RICKENBACH

Die Seerose (*Nymphaea*) ist voll entfaltet eine attraktive Trachtpflanze.



Es gibt kein Entrinnen aus der frisch geöffneten Seerosenblüte.



Ein Stängel als Leiter in die Freiheit!



FOTO: BENO BOSSHARD

Schwarm(-Hydrant)

Mein Bienenschwarm(-Hydrant) an einem hölzernen Zaunpfahl der Kuhweide. Rechts und links ist noch die weisse Litze zu erkennen. Ob die Bienen wissen, dass ich Feuerwehrmann bin? Beno Bosshard, Forch ☺

Der Kreislauf Bienen-Wald

Dass die Honig- und Wildbienen sehr wichtige Bestäubungsinsekten sind, ist allgemein bekannt. Ich möchte hier auf die Aufgabe der Bestäubungsinsekten im Kreislauf des Waldes aufmerksam machen.

Die Bienen sichern durch die Bestäubung vieler Wildfrüchte, wie z. B. Waldhimbeere, Felsenkirsche, Felsenbirne, Waldgeissblatt, Efeu, Vogelkirsche und Speierling, die Nahrung für viele Tiere, die im Wald leben. Es profitieren Vögel, Spinnen, Hornissen, Wespen, Ameisen, Igel und viele andere Waldtiere. Doch im Kreislauf der Nahrungskette ist die Biene auch ein wichtiges Beutetier für Spinnen. Wie die Ameisen sind Wild- und Honigbienen eine Voraussetzung für einen gesunden Wald. Gute Voraussetzungen haben Bienenvölker in einem Wald mit guter Auslichtung und ausgeprägter Kraut- und Strauchschicht. In ausgelichteten Wäldern verbreitet sich die Brombeere, sie blüht

von Mai bis August und ist eine gute Tracht für unsere Honigbienen. Sie schützt den Boden vor Austrocknung und bietet unzähligen Insekten einen Lebensraum. Einige Wildbienenarten der Gattung *Hylaeus* nisten in markhaltigen Stängeln der Brombeere.

Durchforstungen ermöglichen den Bäumen, grosse und

vitale Baumkronen auszubilden, was die Blütenbildung und somit die Nektar- und Pollenproduktion positiv beeinflusst. Die Aufrechterhaltung des noch bestehenden Kreislaufes im Wald wird in Zukunft weiter an Bedeutung gewinnen.

Beat Rindlisbacher, Basel
(beatrindlisbacher@gmx.ch) ☺

Ameisensäurebehandlung besser frühmorgens

Herr Christian Sacher hat eine ausführliche, sehr informative Arbeitsanleitung zur Varroabekämpfung mit Ameisensäure geschrieben (SBZ 7/2014). Unter dem Titel: «Ameisensäure richtig anwenden» empfiehlt er, die AS-Behandlung immer am Abend zu beginnen und diese Aussage soll auch der Meinung der Bienenfachleute entsprechen.

Ich bekämpfe die Varroa seit 1985 (seit es sie in der Ostschweiz gibt) ausschliesslich mit Ameisensäure und habe in dieser langen Zeit kein einziges Volk wegen

der Milbe verloren. Hingegen habe ich die Erfahrung gemacht, dass bei hohen Abendtemperaturen Ende Juli/Anfang August die Behandlung besser am Morgen, vor Beginn des Bienenfluges vorgenommen werden sollte. Die Völker sind am Morgen weniger mit dem Ventilieren der hohen Stocktemperatur beschäftigt, als am heissen Abend. So ergeben sich viel weniger Stress und Aufbrausen und vermutlich auch weniger Schäden als Reaktion auf den ersten Säureschock.

Kurt Möckli, Schlatt ☺